

WIE GEHE ICH ALS CHRIST MIT DER GEFAHR DES DATENMISSBRAUCHS IM INTERNET UM?

Oft wurden wir vom Wächterruf in letzter Zeit gefragt, wie wir die aktuellen technischen Entwicklungen sehen. Dabei kamen solche Fragen wie: Sollte man soziale Netzwerke nicht besser meiden? Warum nutzt ihr als Wächterruf soziale Netzwerke? Seht ihr nicht die Gefahr des Datenmissbrauchs?

Natürlich sehen wir diese Gefahr. Worin besteht aber diese Gefahr denn konkret? Auf der einen Seite darin, dass Werbefirmen aus vielen Detailangaben im Internet versuchen, ein Profil zu erstellen, um jeden einzelnen Menschen zielgerecht bewerben zu können.

Um diese Profilbildung zu erschweren sollte man sich sowieso mit eigenen Datenschutzmöglichkeiten im Internet vertraut machen. Denn: Jede Nutzung des Internets hinterlässt eine persönliche Datenspur.

Auf der anderen Seite, dass wir nicht wissen können, wer alles mitbekommt, dass wir Christen sind. Dahinter steckt die Befürchtung: „Wenn man im Internet öffentlich als Christ auftritt, ist man bei möglicher Verfolgung leicht aufzuspüren.“ Dazu kann man nur sagen: „Ja, stimmt! Aber vermutlich/hoffentlich wart ihr vorher schon vor Ort als Christen bekannt, oder?“

Die nächste Frage, die sich dann stellt ist, wie gehen wir als Christen damit um? Ich gebe hier die Linie weiter, die ich für mich gefunden habe, wohl wissend, dass man es auch anderes sehen kann.

Meine Linie leite ich aus dem 2. Timotheus Brief ab. Hier wird Timotheus von Paulus ausdrücklich ermutigt, zu jeder Zeit Zeugnis zu geben - auch wenn schwere Zeiten kommen. Ich bin mir sicher, Paulus hätte ihn auch ermutigt, jede Gelegenheit zu nutzen und somit auch jedes Kommunikationsmedium. Wohl wissend, dass dann auch Verfolgung kommen kann. Dieses Wissen hat weder Paulus, noch Petrus oder die erste Gemeinde geschreckt. In Apg. 5,41 freuen sie sich sogar darüber, dass sie würdig erachtet worden waren, für Jesus Schmach zu leiden.

Diese Linie ist aber nur ein Teil dessen, was die Bibel sagt.

Jesus sagt in Mt. 10,16 auch, dass wir schlau wie die Schlangen sein sollen, aber ohne Falsch wie die Tauben. Das bedeutet, dass wir zu unseren Aussagen und Überzeugungen stehen sollen, aber klug sein sollen, wie wir diese in den verschiedenen Situationen vertreten.

Und hier ist eines der Probleme des Internets: Man weiß nicht genau, wer das, was man schreibt liest und wie er es versteht und nutzt. Dieses Problem gab es aber früher auch schon zu der Zeit als es kein Internet gab und man auf den öffentlichen Plätzen predigte oder Handzettel weitergab.

Man wusste auch nicht, wer diese in die Hände bekommt oder wer zufällig vorbeikommt und zuhört. Das Problem gab es also schon immer, es ist nur größer geworden. Und für den einzelnen schwerer zu kontrollieren.

Und so ist auch mein Rat an jeden:

**Schreibe im Internet nur das, was du auch auf dem Marktplatz predigen würdest
oder was du jederzeit bereit wärst, vor jedem anderem zu bezeugen.**

Sicher gibt es Dinge, die würde man nicht auf Marktplätzen herausposaunen. Diese sollte man auch nicht ins Netz stellen.

Und zum Schluss noch ein Gedanke:

Grundsätzlich sind Produkte im Normalfall weder gut noch schlecht und daher auch die Kommunikationsmedien nicht. Es liegt immer daran, *wie* Dinge eingesetzt werden. Als Beispiel mag hier Dynamit dienen, dass viel Segen (Sicherheit) im Bergbau gebracht hat, aber auch viel Schaden angerichtet hat. So ist es auch mit den „neuen Medien“ wie z.B. mit dem Internet und den Sozialen Netzwerken. Die Frage ist nicht, ob man es überhaupt einsetzen sollte, sondern: Wer setzt es zu welchem Zweck ein? Andere werden die neuen Möglichkeiten für ihre Zwecke nutzen, werden wir diese Möglichkeiten auch für das Gute nutzen?

Oliver Stozek

in Absprache mit dem Wächterruf Team